

Batican, als der Wohnung des Cardinals, von dem oft so monotonen Geschäftsleben dadurch erhalten, daß jedes Mitglied der Reihe nach eine gelehrte Abhandlung zur Vorlesung und Besprechung lieferte. Karl benutzte diese Uebungen als Vorbereitung für das Predigtamt. Aus seiner gelehrten Gesellschaft sind die *Noctes vaticanae a sermones habitae in Academia Romanae in palatio vaticano instituta* hervorgegangen. Die Vorträge waren Anfangs allgemein wissenschaftlichen, später ausschließlich theologischen Inhalts. In Verbindung mit diesen literarischen Bestrebungen stand die Erweiterung der früher zu Bavia gegründeten Stiftung zu einem Collegium, hauptsächlich für Theologie-Studirende, dessen Leitung Karl seinem Neffen Friedrich Borromäus (s. d. Art.) übertrug. Dieser in Kurzem so segensreichen Wirkksamkeit sollte Karl nach den dringendsten Wünschen seiner Verwandten für immer entsagen, als 1562 sein Bruder Friedrich, der Stammhalter und das Haupt der Familie, starb. Selbst der Papst drang nun in ihn, sich zu vermählen und die Familie vor dem Erlöschen zu bewahren. Allein aus dem oben Gesagten ist es uns erklärlich, warum die Lage der Familie in Karl keinen bedeutenden innern Kampf mehr hervorrufen konnte; er war längst entschieden und bewies dies jetzt dadurch, daß er, um allem Jazeden mit einem Male ein Ende zu machen, sich heimlich die Priesterweihe erteilen ließ und mit der Nachricht von dem Geschehenen die Seinigen überraschte. Als Pius selbst sich unzufrieden über diesen Schritt äußerte, erwiderte Karl: „heiliger Vater! Beschwören Sie sich nicht über mein Verschweigen; ich habe mir eine Braut ausgewählt, die ich seit langer Zeit geliebt und stets sehnlichst mir gewünscht habe.“ Seine Lebensweise nahm von nun an einen überwiegend ascetischen Charakter an; der Jesuit Ribera wurde sein Gewissensrath und führte ihn noch mehr in das „in Gott verborgene Leben des Geistes“ ein.

In der Stille der Meditation entwarf Karl große, das Wohl der ganzen Kirche umfassende Pläne und Gedanken. Diese concentrirten sich aber alle in dem einen Plane, das Tridentiner Concil zum Abschlusse zu bringen; in der That war dies das Dringendste, was das Wohl der so gewaltig erschütterten Kirche gebot, und bildete die Grundbedingung für die Befestigung und Erneuerung des gesammten kirchlichen Lebens. Fünfzehn Jahre waren seit der Eröffnung desselben verlossen, und obwohl zweimal unterbrochen, hatte es doch Treffliches geleistet; dieß aber war Bruchstück, und so blieb die moralische Wirkung des Concils gehemmt, bis das Ganze zum Abschlusse gekommen war. Besorgniserregender als je traten die Symptome einer zunehmenden Auslöcherung der kirchlichen Gemeinschaft hervor. Herzog Albrecht von Bayern hatte 1546 seinen Unterthanen eigenmächtig den Empfang des heiligen Abendmahls unter beiden Gestalten gestattet; der deutsche König Ferdinand hatte um dieselbe Zeit einen Rathschismus in seinen

Erblanden eingeführt, welcher den Protestanten bedeutende Concessionen machte, und hatte 1557 das Religionsgespräch zu Worms über einen Gegenstand veranfaßt, über welchen das Concil sich bereits ausgesprochen hatte. In Frankreich trug man sich mit dem Gedanken, den ausgebrochenen Religionskrieg durch ein Nationalconcil zu unterdrücken; in Polen wurde ein solches 1555 unter dem Voritze des Königs wirklich abgehalten, um eine Vereinbarung zwischen allen den Bekenntnissen, welche sich in diesem Lande zusammensanden, einzuleiten. In England hatte 1558 Elisabeth den Thron bestiegen, die schon, um für legitim und thronfähig zu gelten, den Protestantismus und die gänzliche Lostrennung Englands von Rom durchführen mußte. Nur Spanien verlangte ausdrücklich die Fortsetzung und Beendigung des Tridentiner Concils. Auf diesen hochwichtigen Gegenstand lenkte Karl unermüdet des greisen Oheims Aufmerksamkeit. Wohl selten hat ein päpstlicher Nepote seinen Einfluß auf eine so heilige Sache verwendet, und alle Unternehmungen Pius' IV. dürfen als Eingebung des eifrigen Neffen angesehen werden. Zunächst erfolgte auf Karls Rath die Anerkennung Ferdinands I. als Kaiser, welche Paul IV. verweigert hatte, weil Ferdinand die Kaiserwürde, ohne die Einwilligung des Papstes einzuholen, angenommen hatte. So war der Kaiser für die Sache des Concils gewonnen. Am 3. Juni 1560 dann theilte Pius IV. seinen Entschluß, das Concil wieder zu eröffnen, dem Cardinalscollegium und sämmtlichen Botschaftern der katholischen Höfe mit. „Wir wollen das Concil, wir wollen es allgemein. Wollten wir es nicht, wir könnten die Welt jahrelang mit Schwierigkeiten hinhalten; wir wollen aber diese vielmehr wegräumen. Das Concil soll reformiren, was zu reformiren ist, auch an unserer Person, in unserer Sache. Haben wir etwas Anderes im Sinne, als Gott zu dienen, so mag Gott uns züchtigen.“ Oftern des folgenden Jahres war als der Termin der Wiedereröffnung bezeichnet. Auch die Protestanten sollten zum Concil eingeladen und im Geiste der Versöhnung angehört werden. Durch die Legaten Commendone und Delfini erging an die protestantischen Fürsten Deutschlands, die sich zu einem Congreß in Raumburg eingefunden hatten, die Einladung, wobei Delfini unter Anderem folgende Worte an sie richtete: „Der Papst ist tief bekümmert um die Wohlfahrt des edlen deutschen Volkes; darum ladet er Alle ein zur brüderlichen Berathung und Entscheidung dessen, was Allen Noth thut. Die Protestanten sollen nicht nur gehört, sondern auch in allen billigen Dingen berücksichtigt werden. Was gut und löblich ist, soll genehmigt, was verwerflich, verworfen, was Allen so nothwendig, die Spaltung soll aufgehoben, die Eintracht der Kirche hergestellt werden.“ Die Einladung wurde als anmaßend und verlesend zurückgewiesen, und wenn Karl die Legaten gleichwohl anwies, auch diejenigen protestantischen Höfe, welche nicht Botschafter